

Eine Fotodokumentation  
des Stadtarchivs



**Tübinger  
Jugend  
im Gleich-  
schritt!?**

## *Impressum*

*Konzipiert und herausgegeben von der  
Universitätsstadt Tübingen - Fachbereich Kunst und Kultur, Stadtarchiv*

*Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung  
Tübinger Jugend im Gleichschritt!?! – Eine Fotodokumentation des Stadtarchivs*

*24. Januar bis 22. März 2018  
Rathaus Tübingen*

*Abbildungen: Stadtarchiv Tübingen  
Layout: Reprintstelle Hausdruckerei  
Druck: Tübinger Handelsdruckerei Müller und Bass*

*Titelbild:  
Jugend bei einer Kundgebung auf dem Marktplatz, o.D.  
Foto: Alfred Göhner, D 170/32\_007*

# **Tübinger Jugend im Gleichschritt!?**

## Eine Fotodokumentation des Stadtarchivs

Zusammengestellt von Udo Rauch und Florian Mittelhammer

Text von Florian Mittelhammer



# Tübinger Jugend im Gleichschritt!?

## Eine Fotodokumentation des Stadtarchivs

Die Hitlerjugend war die Nachwuchsorganisation der NSDAP. Unmittelbar nach der NS-Machtübernahme erhob sie den Anspruch, die nationalsozialistische „Weltanschauung“ in der gesamten Jugenderziehung durchzusetzen. Wie sich dieser Anspruch der „Staatsjugend“ im Konkreten in Tübingen darstellte, zeigen die Bilder aus den Nachlässen der Fotografen Walter Kleinfeldt und Alfred Göhner.

Die Fotografien propagieren Einheit und Begeisterung, sportliches „Heldentum“, Militarismus und feste Rollenbilder. Momente des Konflikts, der Unordnung und des Zwangs, die mit dem Aufbau der Hitlerjugend auch in Tübingen einhergingen, verschweigen die Propagandafotografien. Sie dokumentieren aber die Werkzeuge – manche laut und pompös, andere wiederum subtil und leise –, die die Nationalsozialisten nutzten, um das erklärte Ziel, die „Erziehung der Jugend zur Volksgemeinschaft“, zu verwirklichen.

*Abb. 1: NS-Kreisparteitag, o. D., Wilhelmstraße,  
Foto: Alfred Göhner, D 170/21\_005*



## „Hitlerjugend rückt an!“ – Tübingen im Zeichen nationalsozialistischer Jugenderziehung

Tübingen war Standort des HJ-Bannes 125. Der Bann umfasste neben der Stadt das gesamte Gebiet der mittleren Alb und stellte eines der Zentren der HJ in Württemberg dar. Die Stadt diente mit ihrer schönen Kulisse und guten Infrastruktur häufig als Veranstaltungsort überregionaler HJ-Treffen, so dem großen „Hitlerjugendtag“ im Juli 1933. Ein weiteres überregionales Ereignis war das Gebiets-sportfest der württembergischen HJ, das 1937 zum ersten Mal nicht in Stuttgart, sondern in Tübingen veranstaltet wurde.<sup>1</sup> Mit dem 1936 am Neckar errichteten Haus der Jugend, der heutigen Jugendherberge, wurde nicht nur der Tübinger Jugend, sondern auch auswärtigen Gruppen ein „Heim“ geboten.<sup>2</sup>

Jugendliche von 10 bis 14 Jahren gehörten dem „Deutschen Jungvolk“ (DJ) beziehungsweise den „Jungmädelsbund“ (JM) an, von 14 bis 18 Jahren war

*Abb. 2: Marktplatz, Erntedankfest 1937,  
Foto: Walter Kleinfeldt, D 173/359\_35*

man sodann Mitglied der „Hitlerjugend“ im engen Sinne oder des „Bund deutscher Mädel“ (BDM). Schon 1930 wurde eine Ortsgruppe der HJ in Tübingen gegründet, 1931 folgte die erste Gruppe des Bund deutscher Mädel (BDM).<sup>3</sup> Trotz des willkommenen Empfangs der Hitlerjugend in Tübingen durch Oberbürgermeister Adolf Scheef bedurfte es erst wachsender gesellschaftlicher wie staatlicher Repression, um die ganze Tübinger Jugend für die HJ zu ‚begeistern‘. Im Frühjahr 1937 waren immer noch etwa zehn Prozent der Jugendlichen im Alter von 10 bis 18 nicht Mitglied in einer der nationalsozialistischen Jugendorganisationen.<sup>4</sup> Ab April 1939 war mit der reichsweiten Einführung der „Jugenddienstpflicht“ laut Tübinger Chronik die gesamte Tübinger Jugend erfasst.<sup>5</sup>

In der Tübinger Kommunalpolitik wurde die Machtübernahme der Nationalsozialisten weniger als Umbruch, sondern mehr als eine Fortsetzung von Entwicklungen erfahren, die bereits vor dem 30. Januar 1933 präsent waren. Nach der Machtübernahme stieß die Bannführung

der Tübinger Hitlerjugend in der Stadtverwaltung bei der Einrichtung der nationalsozialistischen Jugendorganisationen und der Festigung ihrer Strukturen vor Ort dann auch auf wenig Widerstand. Oberbürgermeister Scheef zeigte sich von Beginn an bemüht, den Forderungen der HJ nach Räumen und finanzieller Zuwendung soweit wie möglich nachzukommen und die Anordnungen der Reichsjugendführung aus Berlin vor Ort umzusetzen.

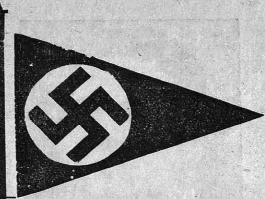
*In Tübingen, der Stadt der Jugend, sind die Empfindungen für die Jugend niemals erstorben, das mag die Freude erweisen, mit der die Tübinger Bürgerschaft [...] die Hitlerjugend bei sich aufgenommen hat.*

(Oberbürgermeister Scheef, Grußwort anlässlich des Hitlerjugendtages am 2. Juli 1933<sup>6</sup>)

In Scheef hatte die Tübinger Bannführung einen Fürsprecher gefunden, der zwischen den fordernden Ansprüchen der HJ und den Gemeinderäten mit Blick auf die Stadtkasse durchaus zu vermitteln wusste. Diese Ansprü-

# Hitlerjugend rückt an

Glück auf zum Tübinger Treffen!



Tübinger Chronik • 1. Juli 1933



## Hitlerjugend in Front

Eine Gruppe der  
Tübinger  
Hitlerjugend

## Grüß Euch Gott liebe Jungens und Mädels!

### Euch zum Geleit

Tübingen steht vor festlichen Tagen: Samstag und Sonntag findet die große Tagung der Hitler-Jugend statt.

Es ist sinnig, daß Tübingen zum Ort dieser Tagung gewählt worden ist.

Das altbewährte Tübingen mit seiner reichen geschichtlichen Vergangenheit, mit seinem regen geistigen Leben, seiner intensiven Stellungnahme zu den Problemen unseres nationalen Lebens und zu den geistigen und wirtschaftlichen Fragen der Zeit, Tübingen, die Universitätsstadt, hat der Hitler-Jugend viel zu sagen.

Und das für edle Schönheit empfängliche Gemüt kann sich laben an dem schönen, echt deutschen Stadtbild und an der prächtigen Umgebung Tübingens.

Freudig begrüßt Tübingens Bürgerschaft die Hitler-Jugend und so rufen wir ihr zu:  
Herzlich willkommen!

Tübingen, den 30. Juni 1933.

Oberbürgermeister Scheef.

Am morgigen Sonntag hält die Hitler-Jugend der Oberämter Rottenburg, Reutlingen, Ulm, Mönningen, Balingen, Sulz, Horb, Freudenstadt, Oberndorf, Rottweil, Spaichingen, Tullingen, Herrenberg und Hechingen in eurer Stadt ihr Treffen ab. Sechstausend Jungens und Mädels werden mit ihrem stolzen Cache, mit leuchtenden Fahnen und jungem Schritt eure Straßen füllen. Gerade Tübingen, das als Universitätsstadt doch Jugend genöhnt ist, wird Freude haben an all den stolzen jungen Menschen.

Denkt dann daran, daß Jungen, genau so jung und lebensfroh wie diese, Schulter an Schulter mit reifen Männern im braunen Hemd Not und Entbehrung auf sich nahmen, daß mehr als einer von diesen Jungen sich für Adolf Hitler von verhassten Volksgenossen erschlagen ließ.

Dafür gab Adolf Hitler dieser Jugend als Vermächtnis seinen Namen.

Hinter Fahnen, in denen die heiligen Farben des Reichs neu geformt sind, hinterm schwarzen Hakenkreuz in weißem Feld auf blutrotem Grund kämpft diese Jugend — um



che wurden auch öffentlich artikuliert. Im Juli 1934 stellte der Gemeinderat noch fest, dass es nicht Aufgabe der Stadtgemeinde sei, „der HJ ein Heim zu beschaffen.“ Man mietete aber, nach einer Demonstration der HJ auf dem Marktplatz unter Zugzwang gesetzt, einen Saal in der Christophstraße an und stellte ihn der HJ zur Verfügung. Bereits ein Jahr später wurde der Grundstein zum Haus der Jugend gelegt, für den die Stadt die Mittel in Höhe von etwa 65.000 Reichsmark alleine aufbringen musste. Auch nach dem Bau der Jugendherberge ließen die Forderungen der HJ an die Stadtverwaltung nicht nach. Unter dem Nachfolger von Adolf Scheef, Ernst Weinmann, SS-Mann und Nationalsozialist der ersten Stunde, hatte es die Hitlerjugend jedoch deutlich schwerer, an angefragte Mittel zu kommen.

Die HJ wusste sehr gut an die Jugendbewegungen des frühen 20. Jahrhunderts anzuknüpfen: Sie übernahm ihr grundlegendes Prinzip „Jugend führt Jugend“ und strahlte mit ihren Angeboten, die häufig auch mit einer Befreiung aus häuslichen und schulischen Pflichten einhergingen, für viele Jugendliche eine große Attraktivität aus. Nicht verkannt werden darf jedoch, dass der Aufbau

*Abb. 3: Tübinger Chronik, vom 1. Juli 1933*

der Hitlerjugend zur alleinigen „Staatsjugend“ auch in Tübingen keinesfalls konfliktfrei verlaufen ist. Propagandistische Darstellungen der HJ als eine Jugendbewegung „von unten“, die die Jugend quer durch die Bank begeistert mitriss, verschleiern, dass sie in Felder vorrückte, die von anderen bereits gut ausgefüllt wurden. Gegen andere Lebenswelten und Erziehungsinstanzen vor Ort, wie Kirche, Familie und Schule, musste sich der totalitäre Anspruch der HJ erst einmal durchsetzen. Der CVJM beispielsweise war in Tübingen gut etabliert, 1930 konnten die Organisationen des evangelischen Jugendwerkes etwa 500 Mitglieder vorweisen.<sup>9</sup> Das 70-Jährige Jubiläum des CVJM im Juni 1933 wurde noch groß gefeiert. Im Zuge dessen wurde mit dem Eichenkreuzheim auch ein neues Jugendhaus samt Sportplatz auf dem Schnarrenberg eingeweiht, dessen Mitnutzung der HJ anfangs noch verwehrt wurde.<sup>10</sup>

Bis 1933 konnte auch noch „keine nennenswerte Abwanderung von Mitgliedern zur HJ“<sup>11</sup>, so Dekan Stockmeyer, festgestellt werden. Dies änderte sich rasch, als Reichsjugendführer Baldur von Schirach unmittelbar nach der Machtübernahme das Projekt anging, konkurrierende Jugendorganisationen auszuschalten oder durch eine Integration in die HJ aufzuheben. Vergeblich mühte sich der Tübinger CVJM angesichts des wachsenden Drucks auf

seine Mitglieder um Selbstbehauptung. Auch der Verweis auf die eigene völkische Gesinnung half nichts mehr:

*„Auch evangelische Jugend kennt Mannestreue, steht fest zu ihrem Volkskanzler Adolf Hitler. Für evangelische Jugend, die weiß, was Evangelium ist, gibt es keine Frage, dass sie nicht an vorderster Front zu stehen hätte im Aufbaukampf ihres Vaterlandes“.*

(Gerhard Walter, Hochschulführer evangelisches Jungmännerwerk in der Tübinger Chronik<sup>12</sup>)

Nachdem im Dezember 1933 die Eingliederung der Evangelischen Jugend in die HJ reichsweit beschlossen worden war, wurde im Februar 1934 die Eingliederung des CVJM in die HJ schließlich auch in Tübingen vollzogen.<sup>13</sup> Über einen Festakt auf dem Schlosshof und einen gemeinsamen Umzug demonstrierte man die „Einheit“ der Tübinger Jugend. Viele evangelische Jugendgruppen konnten dabei geschlossen in die neue Formation übertreten, auch viele Gruppenführer wurden übernommen.<sup>14</sup>

Der Einfluss der nationalsozialistischen Jugendorganisationen übertrat freilich auch die Türschwelle der Klassenzimmer. Man traf sich ab September 1934 regelmäßig immer Mittwochabend in den großen Schulsälen der

Tübinger Schulen, um der Rundfunkübertragung „Die Stunde der jungen Nation“ direkt aus Berlin zu lauschen. Die Radiosendung wurde eigens für die „weltanschauliche“ Schulung der HJ konzipiert und sollte diese zentral aus Berlin steuern.<sup>15</sup> Häuften sich in der Aufbauphase der HJ noch die Beschwerden von Lehrern über Störungen im Schulalltag, über die Vereinnahmung der Jugend in ihrer Freizeit und über Unterrichtsausfälle durch HJ-Veranstaltungen, so ging auch hier der Kompetenzstreit um die Jugenderziehung in den meisten Fällen zugunsten der HJ aus.<sup>16</sup> Einer Tübinger Schülerin beispielsweise verweigerte man an der Oberschule für Mädchen (das heutige Wildermuth-Gymnasium) trotz guter Leistungen in der Schule das Reifezeugnis, da sie scheinbar schlechte Leistungen beim BDM erbracht hatte. Das Zeugnis wurde erst ein Jahr später ausgestellt, sodass sie die geplante Ausbildung zur Lehrerin nicht antreten konnte.<sup>17</sup>

Seit Dezember 1935 wehte die Fahne der HJ über dem Gymnasium, im März 1936 folgte die Oberrealschule. Die Fahne markierte die Schule als Bildungsanstalt, in der 90 Prozent der Schüler Mitglied einer der nationalsozialistischen Jugendorganisationen waren.<sup>18</sup> Im Schuljahr 1936/1937, so meldete die Oberrealschule, waren alle 387 Schüler bis auf vier Schüler mit jüdischer Herkunft in der Hitlerjugend organisiert.<sup>19</sup>

Folgt man dem Historiker Arno Klönne, so fallen in der Auseinandersetzung mit der Hitlerjugend häufig zwei Vorurteile: Zum einen sei die HJ trotz ihrer nationalsozialistischen Aufladung im Kern eine harmlose „Jugendbewegung“ gewesen, zum anderen habe diese „Bewegung“ die gesamte deutsche Jugend geschlossen und begeistert mit sich gerissen.<sup>20</sup> Der Blick auf Stadt und Kreis bestätigt, mit welchen erfolgreichen Methoden der Nationalsozialismus seine politische Einflussnahme bis in den Alltag der Kinder und Jugendlichen hinein zu erreichen suchte. Die nach außen dargestellte Attraktivität des HJ-Programms war dabei nur die eine Seite. Die andere Seite bestand aus Zwang, Gewalt und Ausgrenzung derjenigen, die wegen Herkunft oder Gesinnung aus der „Volksgemeinschaft“ ausgeschlossen wurden.







# Propagandafotografie

Propagandafotografie ist tückisch – und kann auch heute noch eine Wirkung entfalten. Beherrschendes Motiv im Nationalsozialismus ist immer wieder die Inszenierung der „Volksgemeinschaft“, das Aufgehen des Einzelnen in der Masse. Dieses Motiv ist vor allem über den Massenaufnahmen zu den Reichsparteitagen in Nürnberg im kollektiven Gedächtnis verankert worden.

Das Porträt eines Tübinger „Pimpfes“ verweist auf ein ähnliches Motiv, geht dabei aber gänzlich anders vor, in dem es Innerlichkeit am „Idealbild“ eines „deutschen“ Jungen zeigt.

*Abb. 4: Bund deutscher Mädel, Gau Tübingen, Bahnhofsvorplatz (heute: Europaplatz), Erntedankfest 1935, Foto: Walter Kleinfeldt, D 173/55\_10*

*Abb. 5: Hitlerjugend, Bann 125 (Tübingen), Marktplatz, 1. Mai 1937, Foto: Walter Kleinfeldt, D 173/269\_05*

*Abb. 6: Venusberg bei Aidlingen, März 1937, Foto: Walter Kleinfeldt, D 173/255\_16*





# Uniformität

„Jungmädels“ im Sommer 1933 auf einem Sportfest der Tübinger HJ, das im Universitätsstadion stattfand.

Die Hüte dienten vielleicht als Sonnenschutz – und konterkarieren auf der Fotografie die uniforme Sportbekleidung.

*Abb. 7: Universitätsstadion, HJ-Sportfest 1933,  
Foto: Alfred Göhner, D 170/51\_021*



## Sondereinheiten der HJ

In Tübingen waren wie andernorts auch verschiedene Sonderheiten der HJ stationiert, so auch eine Schar der Motor-HJ. Im Oktober 1934 wurde am Galgenberg eine der 27 Motorsportschulen des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps (NSKK) im Reich eingeweiht. Im ehemaligen Schulgebäude in der Alexanderstraße befindet sich heute die Landesdenkmalpflege.

Die Technikbegeisterung der Jugendlichen wurde als besonders wirksamer ‚Lockvogel‘ dazu genutzt, die Jugendlichen dienstbar zu machen und für die Ziele des Regimes einzunehmen. Mit den Sondereinheiten wurden sie an bestimmte Aufgaben im Krieg herangeführt.<sup>21</sup> Neben der Motor-HJ gab es auch eine Feuerwehrschar, eine Schar der Nachrichten-HJ, der Segelflieger-HJ, und später auch der Marine-HJ in der Stadt. Heraussticht die Spielschar, die künstlerische Aktivitäten förderte und im Krieg Aufgaben zur Unterhaltung von Verwundeten in Tübinger Lazaretten übernahm.

*Abb. 8: HJ Sportfest 1933, Universitätsstadion,  
Foto: Alfred Göhner, D 170/51\_027*



## „Fahrten“ und „Lager“

Die „Fahrten“, Wander- und Fahrrad-Ausflüge, sowie mehrtägige „Lager“ waren zentrale Aktivitäten, die die HJ für viele Kinder und Jugendliche attraktiv machten. Sie versprachen Spaß und Abenteuer und vor allem die Möglichkeit, dem beengten Leben zwischen Schule und häuslichen Pflichten zu entfliehen. Die Gruppenführer hatten hier freie Hand, die Jugendlichen intensiv an die NS-Ideologie heranzuführen, da sie anderen Einflussphären wie Familie, Kirche und Schule weitgehend entzogen waren.

Das Bild zeigt Mitglieder des Tübinger Hitlerjugend-Bannes bei einem Boxkampf während eines Zeltlagers bei St. Johann.

*Abb. 9: St. Johann bei Reutlingen auf der Schwäbischen Alb  
HJ-Sommerlager Juli 1935, Foto: Walter Kleinfeldt, D 173/41\_34*



# Einübung von Geschlechterrollen

Die „Gleichschaltung der Jugend“ über die Organisationen der HJ diente dazu, die junge Generation in die Rollen einzufügen, die die NS-Ideologie vorgab: Ziel des BDM (Bund deutscher Mädel) war die Heranbildung der zukünftigen „Hausfrau und Mutter“, Ziel der HJ war der zukünftige „Soldat“.

Der Nationalsozialismus griff damit ein bereits bestehendes konservatives Rollenverständnis auf und passte es an seine Ideologie an. Das Foto wurde auf einem Sommerlager des Tübinger HJ-Bannes aufgenommen.

*Abb. 10: St. Johann bei Reutlingen, HJ-Sommerlager Juli 1935,  
Foto: Walter Kleinfeldt, D 173/41\_022*





# Das Haus der Jugend

Am 20. Oktober 1935 wurde der Grundstein zum Haus der Jugend, der heutigen Jugendherberge, gelegt. Das Gebäude diente auswärtigen HJ- und BDM Gruppen auf „Fahrt“ als Herberge. Zudem wurde in ihr die Dienststelle des Tübinger HJ-Bannes 125 eingerichtet. Noch heute ruht im Fundament der Jugendherberge eine Metallkassette, die am 20. Oktober in den Grundstein eingemauert wurde (im Bild zu sehen). Sie enthält laut Tübinger Chronik „maßgebende Werke nationalsozialistischer Jugend“.<sup>22</sup>

Das Foto zeigt v.l.n.r. den Gebietsführer der HJ in Württemberg Erich Sundermann, Kreisleiter der NSDAP Helmut Baumert, Eugen Nägele vom Schwäbischen Jugendherbergswerk und Bürgermeister Ernst Weinmann, SS-Mann und späterer Nachfolger von Oberbürgermeister Adolf Scheef.

*Abb. 11: Jugendherberge, Hermann-Kurz-Straße, 20. Oktober 1935,  
Foto: Walter Kleinfeldt, D 173/66\_33*



# Musik

Musik – Trommeln, Fanfaren und Gesang – war neben den sportlichen Leibesübungen das Mittel zur Wahl für die Einübung der „Volksgemeinschaft“ und die Vorbereitung auf die künftige Rolle im Krieg. Das Bild zeigt den Fanfarenzug des Tübinger Jungbanns auf dem Wöhrd vor der Kulisse von Schloss Hohentübingen.

*Das Lied der Hitlerjugend*

*Es dröhnen Trommeln durch das Land  
Die Trommeln der HJ  
Die Fahne weht in unsrer Hand –  
Die Fahne ist das Vaterland  
Ihr Feind muss aufs Schafott.*

[...]

*Als Hitlerjungen schlug man tot  
Die Besten der Nation,  
Wir sind das letzte Aufgebot  
Und tragen Fahnen, blutig rot  
Für Deutschlands größten Sohn.<sup>23</sup>*

Abb. 12: Auf dem Wöhrd, Februar 1937,

Foto: Walter Kleinfeldt, D 173/244\_27



# „Kriegsspiele“ 1

Jungvolk mit Marschaurüstung am Westbahnhof auf der Abreise zum Venusberg bei Aidlingen. Dort wurde zwischen dem Jungbann 125 (Schönbuch) und dem Jungbann 119 (Stuttgart) im Rahmen eines Jungvolkmanövers eine „Pimpfenfehde“ ausgefochten.<sup>24</sup> Mit dabei war auch ein Fähnlein aus Tübingen. Diese militaristischen „Geländespiele“ waren alles andere als harmlos. Es kam häufig auch zu kleineren Verletzungen:

*Wenn Jungens im Kampf liegen, geht es immer hart auf hart und ein paar Schrammen oder blaue Mäler machen unseren Pimpfen nichts aus. Das nehmen sie in Kauf, denn eine Pimpfenfehde soll ja schließlich kein Kinderreigen sein.“<sup>25</sup>*

Abb. 13: Westbahnhof, 23. März 1937,  
Foto: Walter Kleinfeldt, D 173/252\_33



## „Kriegsspiele“ 2

Das Tübinger Fähnlein zieht in die „Pimpfenfehde“. Ziel bei solchen Schlachtensimulationen war es, dem jeweiligen Gegner seines „Lebensbändchens“ zu berauben. Auf dem Foto sind die um den rechten Oberarm gewickelten Bänder deutlich zu erkennen. Für jedes dieser „Geländespiele“ wurde vorab ein bestimmtes Regelwerk und ein Schlachtenszenario entworfen.<sup>26</sup>

*Die Kämpfe fanden in der Gegend von Sindelfingen und Holzgerlingen statt. Das Kampffähnlein Tübingen-Stadt stand bei Schloß Mauren [...] Es war klar, daß ihnen der moralische Sieg schon vor dem Kampf gehörte, der kämpferische folgte. Beim Angriff hatten unsere Tübinger 28 Mann Verluste, während der Feind von 160 Mann nur noch 24 Mann Ueberlebende hatte. Das war der Beweis, daß unser Tübinger Fähnlein in der Tat die beste kämpfende Einheit ist.<sup>27</sup>*

Abb. 14: Venusberg bei Aidlingen, 24. März 1937,  
Foto: Walter Kleinfeldt, D 173/253\_13





## „Dienst“ und Feiertage

Das Leben der Kinder und Jugendlichen wurde durch das Erziehungsprogramm der HJ streng strukturiert. Neben den verpflichtenden „Heimabenden“ an Mittwochen und dem samstäglichen „Dienst“ stachen die Feiertage des Regimes heraus, die von Festzügen und Großkundgebungen auf dem Marktplatz begleitet wurden. Als Propagandafoto wäre diese Aufnahme am 1. Mai 1937 vermutlich durchgefallen.

Die zentralen Feiertage waren neben dem Tag der Arbeit am ersten Mai auch der Geburtstag Hitlers, das Erntedankfest und der „Heldengedenktag“. Mit dem „Fest der Jugend“ am Tag der Sommersonnenwende, wurde ein gesonderter Feiertag für die Jugend eingeführt, der von Sportprogrammen begleitet wurde. Auch in Tübingen arbeiteten die Schulen und die HJ zur Vorbereitung des Festes eng zusammen.<sup>28</sup>

*Abb. 15: Marktplatz, Kundgebung zum Ersten Mai, 1937,  
Foto: Walter Kleinfeldt, D 173/269\_07*



## „Körperliche Ertüchtigung“

Die körperliche Ertüchtigung hatte Vorrang vor der geistigen Heranbildung und allen anderen Aktivitäten der HJ und des BDM. In sie wurde die meiste Zeit und der größte Arbeitsaufwand investiert. Die Teilnahme an den Sportwettkämpfen wie hier das Bannsportfest der Tübinger HJ im Juni 1937 war für die Jungen wie für die Mädchen verpflichtend.<sup>29</sup>

Die Leibesübungen waren Ausdruck des aus der NS-Ideologie abgeleiteten Körperkultes. Sie waren nicht Selbstzweck, sondern dienten ganz offen der „Wehrtüchtigung“. Gleichzeitig wurde der sportliche Wettkampf als Mittel erkannt, das wie kein zweites versprach, die Jugendlichen an den Nationalsozialismus heranzuführen.

*Abb. 16: Universitätsstadion, Bannsportfest der Tübinger HJ, 6. Juni 1937,  
Foto: Walter Kleinfeldt, D 173/285\_32*



# Gebietssporttreffen der Hitlerjugend

Das Foto zeigt einen HJ-Fanfarenzug auf einer Tribüne während des 4. Gebietssporttreffens der schwäbischen Hitlerjugend. Das Sportfest des HJ-Gebietes 20, das ganz Württemberg umfasste, fand 1937 zum ersten Mal nicht in Stuttgart, sondern in Tübingen statt. Die Sieger, die aus den Wettkämpfen hervorgingen, waren für die Deutsche Jugendmeisterschaft während des Reichsparteitages in Nürnberg qualifiziert. Eigens für die Wettkämpfe gab die Stadtverwaltung eine neue mobile Tribüne für das Universitätsstadion in Auftrag.<sup>30</sup>

*Abb. 17: Universitätsstadion, Gebietssportfest 4. Juli 1937,  
Foto: Walter Kleinfeldt, D 173/298\_08*



# Einheitsanspruch, Ausgrenzung und Zwang

Die auf dem Sporttreffen der württembergischen Hitlerjugend aufgenommene Fotografie zeigt Mädchen in BDM-Sportbekleidung bei einer Turndemonstration.

Das Bild inszeniert mit der vorgeführten Synchronität den Einheitsanspruch der nationalsozialistischen Jugendorganisation, der sich in der sukzessiven Ausschaltung bzw. Eingliederung anderer konkurrierender Jugendorganisation artikuliert. Die Fotografie zeigt mit ihrer ansprechenden Bildkomposition auch die Verfänglichkeit des Einheitsanspruches. Den Zwang zur Konformität sowie die Gewalt gegen diejenigen, die aus der postulierten „Volksgemeinschaft“ ausgeschlossen wurden, blendet es jedoch völlig aus.

*[W]ir werden über alle Klassen und Bekenntnisschranken hinweg die deutsche Jugend sammeln; bei uns erhält das bündische Gut neuen Sinn; die konfessionellen Verbände müssen sich auf ihre eigentliche Aufgaben beschränken; wir müssen Schluß machen mit allen Scheidewänden, die sich noch heute durch Deutschlands Jugend ziehen, denn nur aus einiger Jugend wächst ein einiges Volk.<sup>31</sup>*

Gefolgschaftsführer Essig, Tübingen.

Abb. 18: Universitätsstadion, Gebietssportfest 4. Juli 1937,  
Foto: Walter Kleinfeldt, D 173/298\_25

# „Gleichschaltung der Jugend“ in Tübingen – Eine Chronik

- 1930 Gründung einer ersten HJ-Gruppe in Tübingen durch einen Tübinger Studenten.<sup>32</sup>
5. Juli 1931 Gründung einer Ortsgruppe des Bunds Deutscher Mädel (BDM) in Tübingen mit fünf Gründungsmitgliedern.<sup>33</sup>
- ab März 1933 Auflösung von linken Jugendorganisationen und Vereinen, z.B. der „Freien Turnerschaft“ und dem Arbeitergesangsverein „Frohsinn“ in Lustnau.<sup>34</sup>
24. Juni 1933 Erstes „Fest der Jugend“ zur Sonnenwende. Auch in Tübingen veranstalten die Schulen und die Hitlerjugend auf Geheiß der Reichsjugendführung kooperativ das 1. Deutsche Jugendfest, das von Kundgebungen und Sportveranstaltungen begleitet wurde. 1933 marschieren Hitlerjugend und BDM, die evangelischen und katholischen Jugendverbände, studentische Korporationen und Schülergruppen beim gemeinsamen Festzug noch in separaten Gruppen zum Marktplatz. Schon im folgenden Jahr wird es zum Fest der Jugend heißen: „Deutsche Jugend und Hitlerjugend sind heute daselbe.“<sup>35</sup>
2. Juli 1933 „Hitlerjugendtag“ in Tübingen mit knapp 6.000 Teilnehmern aus ganz Württemberg.<sup>36</sup>



- September 1933 Einrichtung der ersten Geschäftsstelle der HJ in der Wöhrdstraße; Die HJ erhielt Nutzungsrechte für Schul- und Veranstaltungsräume.<sup>37</sup>
- Dezember 1933 Eingliederung von Turn- und Sportverbänden in die HJ: Tübinger Turnhallen und Sportplätze werden der HJ zur Verfügung gestellt.<sup>38</sup>
- Februar 1934 Die Hitlerjugend erfährt großen Zuwachs. Etwa 50 Prozent der Tübinger Jugend ab zehn Jahren ist bereits Mitglied einer nationalsozialistischen Jugendorganisation. (Exakte Zahlen der Mitgliedsstärke am 16. Februar 1934: 1.475 Mitglieder darunter 375 HJ, 500 Jungvolk, 250 BDM, 350 Jungmädels)<sup>39</sup>
23. Februar 1934 Feierlicher Festakt zur (erzwungenen) Eingliederung der evangelischen Jugend in die HJ in Tübingen. Die Eingliederung verläuft friedlich.<sup>40</sup>
- April 1934 Einrichtung von HJ- und BDM-Heimen in der Schaffhausenstraße 31 und 43. Die Häuser sind weiterhin in städtischer Hand. Weitere Räumlichkeiten werden der HJ später im „Ruppschen Anwesen“ (Christophstraße 30) und im Haspelturm und Fünfeckturm des Schlosses zur Verfügung gestellt.<sup>41</sup>

- Juni/Juli 1934 Einführung des Staatsjugendtages (samstags) und der Heimabende mit Radioübertragung der „Stunde der jungen Nation“ und „weltanschaulichen Unterricht“ (immer mittwochs). Letztere finden in Tübingen zunächst in Räumlichkeiten der Schulen statt. Nur dort sind Radiogeräte und genügend Platz vorhanden.<sup>42</sup>
20. Oktober 1935 Grundsteinlegung zum Haus der Jugend. Das Gebäude wird nach den Plänen des Architekten Ernst Breitling errichtet. Der Gesamtaufwand der Stadt beträgt dabei 65.574 Reichsmark. Im Sommer 1936 wird die Jugendherberge eingeweiht.<sup>43</sup>
17. November 1935 Verpflichtung zum Beitritt von Beamtenkindern in die HJ (reichsweit).<sup>44</sup>
1. Dezember 1936 Gesetz über die Hitlerjugend. HJ wird zur „Staatsjugend“ (reichsweit).<sup>45</sup>
- April 1937 Von 5.078 Schülern sind trotz wachsender politischen wie gesellschaftlichen Repression 575 Jugendliche immer noch nicht Mitglied der Staatsjugend. 164 sind noch Mitglied einer nichtnationalsozialistischen Organisation.<sup>46</sup>
- Juli 1937 4. Gebietssportfest des HJ-Gebietes 20 (Württemberg), dieses Jahr zum ersten Mal in Tübingen. <sup>47</sup>
- 1938 Auflösung der Studentenverbindungen, teilweise Eingliederung in NS-Verbindungen, Nutzung von Verbindungshäusern für NS-Einrichtungen.<sup>48</sup>

März/April 1939

Jugenddienstpflicht: Ab 25. März 1939 ist die Mitgliedschaft in der HJ verpflichtend; Bannführer Willier spricht im April in einem Brief an OB Weinmann von 7.000 erfassten Jugendlichen im Bann 125.

Im April ist nahezu jeder Schüler, jede Schülerin Mitglied der „Staatsjugend“. Laut Tübinger Chronik ist die männliche Jugend im April hundertprozentig erfasst.

Über die Mädchen meldet die Tübinger Chronik am 18. März 1934: „Es ist anzunehmen, dass auch noch die restlichen drei noch den Weg zur Jugend des Führers finden.“ Die nationalsozialistischen Jugendorganisationen verfügen nun über elf hauptamtliche und ca. 30 ehrenamtliche Mitarbeiter in Tübingen.<sup>49</sup>

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Tübinger Chronik (TC) vom 1.7.1933 und Tübinger Chronik/Neues Tübinger Tagblatt (TC/NTT) vom 5. Juli 1937.
- <sup>2</sup> Stadtarchiv Tübingen (SAT) A150/5048.
- <sup>3</sup> TC vom 1. Juli 1933.
- <sup>4</sup> Vgl. Schönhagen, Benigna (1988): Tübingen unterm Hakenkreuz. Eine Universitätsstadt in der Zeit des Nationalsozialismus. Dissertation zur Erlangung eines Grades des Doktors der Philosophie. Stuttgart, S. 506.
- <sup>5</sup> TC/NTT vom 10. April 1937 und 18. März 1939.
- <sup>6</sup> TC vom 3. Juli 1933.
- <sup>7</sup> Gemeinderatsprotokoll der Stadt Tübingen vom 2. Juli 1934, SAT 150/5554.
- <sup>8</sup> TC/NTT vom 21. Oktober 1935; SAT A150/5048.
- <sup>9</sup> Vgl. Schönhagen 1988: 366.
- <sup>10</sup> TC vom 12. Juni 1933; SAT A150/1030, A150/5555.
- <sup>11</sup> Stockmeyer in Schönhagen 1988: 366.
- <sup>12</sup> TC vom 29. Mai 1933.
- <sup>13</sup> Vgl. Klönne, Arno (1999): Jugend im Dritten Reich. Die Hitlerjugend und ihre Gegner. Köln, S. 173ff.; Schönhagen 1988: 365-369; TC vom 23./24. Februar 1934.
- <sup>14</sup> Vgl. Schönhagen 1988: 368.
- <sup>15</sup> Verhandlungsbericht OB Scheef vom 9. Juli 1934, SAT 150/5554; Buddrus, Michael (2003): Totale Erziehung für den totalen Krieg. Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik, Teil 2. München, S. 120.
- <sup>16</sup> Vgl. Schönhagen 1988: 492ff.
- <sup>17</sup> SAT E010/N186/4.

- <sup>18</sup> Vgl. Schönhagen 1988: 492.
- <sup>19</sup> Bericht der Oberrealschule vom 21. März 1937, SAT 150/4173.
- <sup>20</sup> Vgl. Klönne 1999: 13.
- <sup>21</sup> Vgl. Bechdolf, Ute/ Jeggle, Utz (Hg.) (1988): Nationalsozialismus im Landkreis Tübingen. Eine Heimatkunde. Tübingen, S. 200ff.; Hochstetter, Dorothee (2005): Motorisierung und ‚Volksgemeinschaft‘. Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps (NSKK) 1931-1945. München, S. 231-252.
- <sup>22</sup> TC/NTT vom 21. Oktober 1935.
- <sup>23</sup> TC/NTT vom 1. Juli 1933.
- <sup>24</sup> TC/NTT vom 23., 24. und 25. März 1937.
- <sup>25</sup> TC/NTT vom 25. Oktober 1938.
- <sup>26</sup> TC/NTT vom 25. März 1937.
- <sup>27</sup> TC/NTT vom 24. März 1937.
- <sup>28</sup> Schönhagen 1988: 470; TC vom 25. Juni 1933 , TC/NTT vom 25. Juni 1934; SAT A150/5559.
- <sup>29</sup> Klönne 1999: 57f.; TC/NTT vom 26. Juni 1937; 8. Juli 1940.
- <sup>30</sup> TC/NTT vom 2., 3. und 5. Juli 1937.
- <sup>31</sup> TC/NTT vom 1. Juli 1933.
- <sup>32</sup> Vgl. Schönhagen 1988: 146.
- <sup>33</sup> TC vom 1. Juli 1933.
- <sup>34</sup> SAT C070/478.
- <sup>35</sup> TC vom 25. Juni 1933 und TC/NTT vom 25. Juni 1934.
- <sup>36</sup> TC vom 1. und 3. Juli 1933.
- <sup>37</sup> TC vom 17. September 1933.
- <sup>38</sup> SAT A150/5555, A150/4962, A150/1030.

- <sup>39</sup> SAT A150/5552; Schönhagen 1988: 508.
- <sup>40</sup> TC/NTT vom 23./24.2.1934.
- <sup>41</sup> SAT A150/5552, A150/5554, A150/5555.
- <sup>42</sup> Verhandlungsbericht von Oberbürgermeister Scheef vom 9. Juli 1934, SAT 150/5554.
- <sup>43</sup> TC/NTT vom 21. Oktober 1935.
- <sup>44</sup> Klönne 1999: 28.
- <sup>45</sup> Klönne 1999: 29ff.
- <sup>46</sup> Schönhagen 1988: 506.
- <sup>47</sup> TC/NTT vom 1. und 3. Juli 1937.
- <sup>48</sup> Vgl. Setzler, Wilfried/ Schönhagen, Benigna/ Binder, Hans-Otto (2006): Kleine Tübinger Stadtgeschichte. Tübingen, S. 179.
- <sup>49</sup> Klönne 1999: 35ff; TC/NTT vom 18. März +1934; SAT 150/5553.



